



N^o 4
Gemeinde Roetgen
mit den Ortsteilen
ROETGEN-ROTT
U. MULARTSHÜTTE

DIE GRÜNEN

informieren

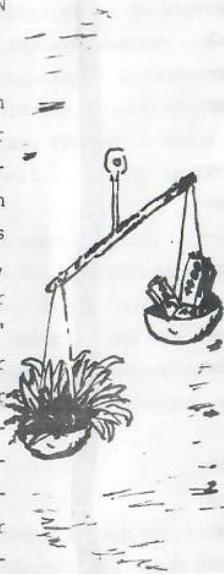
Die Grünen im Rat

WAS SIE
WOLLEN UND WAS SIE ZU BEWIRKEN
VERMÖGEN.

Liebe Mitbürger,
am 30.9.84 haben die Grünen in
der Gemeinde Roetgen einen für
viele überraschend hohen Stim-
menanteil erhalten und stellen
nun 4 von 27 Mitgliedern des
Gemeinderates. Das stellt uns,
die wir uns erst im Sommer
dieses Jahres als "Grüne Liste"
zur Wahl zusammenfanden, vor
konkrete Aufgaben. Was wir vor
der Wahl in unserer Informations-
blätter an Problemen aufge-
zeigt, an Mißständen ange-
prangert und als Defizite der
bisher allein vertretenen Par-
teien nachgewiesen haben, muß
nun in die praktische Arbeit
der kommenden 5 Jahre umgesetzt
werden.

Das ist unsere feste Absicht,
beim Protest soll es nicht blei-
ben!

Die Mehrheitsverhältnisse im
Rat sind allerdings so, daß die



Grünen nichts gegen die anderen
Parteien durchsetzen können,
leider nicht einmal zusammen
mit der zweitstärksten Fraktion
der SPD. Was bleibt uns zu tun?
Die Grünen sitzen nicht nur im
Rat, sondern sie haben Vertre-
ter in allen Ausschüssen. Ihre
Argumente werden in den
größtenteils öffentlichen
Sitzungen gehört und können
durch die Presse verbreitet
werden. Sie werden zu den Stel-
lungnahmen der Mehrheits-
fraktion(en) kritisch nachfra-
gen, manchmal auch mit dem Ziel
herauszubekommen, wem dieser
oder jener Ratsbeschluß im
Endeffekt nützt.

Darüber hinaus wollen wir einen
intensiven Informationsaus-
tausch mit den Bürgern pflegen.
Das soll auf drei Wegen ver-
wirklicht werden: 1. Unser be-
reits aus dem Wahlkampf be-
kanntes Informationsblatt soll
auch weiterhin alle paar Wochen
aus unserer Arbeit im Rat und

den Ausschüssen berichten und allgemeininteressierende Themen behandeln.

2. Wir suchen den direkten Kontakt zu den Mitbürgern unserer Gemeinde. Wir verstehen uns dabei als Anlaufstelle für jeden, der Probleme im öffentlichen Bereich sieht und seine Auffassung dazu einbringen möchte. Dafür können Sie unsere Ratsvertreter jederzeit ansprechen oder zu uns in unser Büro Postweg 2 kommen (Öffnungszeiten zunächst jeden Montag ab 18.30 Uhr. Weitere Zeiten werden im Schaukasten bekanntgegeben.) Die Sitzungen der grünen Ratsfraktion und der sie tragenden Gruppe sind öffentlich und können von jedermann besucht werden (vorerst jeden Montag 19.00 Uhr).

3. Am Rathaus ist seit kurzer Zeit unser Schaukasten aufgestellt worden, in dem wir weitere Informationen und Termine aushängen werden und wo auch aus der Arbeit der Kreisratsfraktion berichtet werden soll.

Leider sind unseren Informationsmöglichkeiten auch Grenzen gesetzt. Vor der Wahl mußten wir möglichst viele Leute ansprechen und auf uns aufmerksam machen. Wir haben deshalb unsere Blätter in fast alle Briefkästen gesteckt. Mit dem hier vorliegenden Informationsblatt machen wir es ebenso. Das kostet uns bei etwa 2500 Haushalten eine Menge Ver-

2

teilarbeit, unsere Finanzen erlauben es uns auch nicht, dafür die Bundespost zu bemühen. Wir wollen daher in Zukunft unser Informationsblatt gezielt nur noch denen zustellen, die ihr Interesse daran bekundet haben. Dazu dient der Abschnitt am Ende des Heftes, den Sie uns ausgefüllt zurücksenden können. Sie können uns Ihren Wunsch nach weiterer Information aber auch bei den angegebenen Kontaktadressen abgeben. Wir setzen Sie da auf unsere Verteilerliste und die Blätter gehen Ihnen regelmäßig zu.

Wir sind uns bewußt, daß wir vor der nächsten Wahl in 5 Jahren, anders als vor der gerade vergangenen, Ihnen als Wähler Rechenschaft ablegen müssen, was wir aus unserem Mandat gemacht haben. Bedenken Sie aber dabei, daß eine Ratsfraktion um so mehr vermag, je mehr sie von der Basis - das sind Sie als Bürger unserer Gemeinde - unterstützt und angetrieben wird. Wir rechnen mit Ihrer Aktivität!



Die Politik der besseren Argumente

"Die Politik wird durch die besseren Argumente bestimmt"

Vorgebracht vom alten und neuen Bürgermeister Wynands in der ersten Ratssitzung am 16.10.84, kann diese Aussage bestenfalls die Hoffnung einiger Ratsmitglieder (speziell die der Grünen) ausdrücken, hat doch diese Sitzung gerade das Gegenteil gezeigt. Auf der Tagesordnung stand die Bildung von Ausschüssen für die Ratsarbeit sowie die Wahl der Mitglieder dazu.

Nach der Kommunalwahl sind im Rat folgende Parteien vertreten:
CDU (14), SPD (8), Grüne (4), FDP (1).

Schon bei der Bildung der Ausschüsse konnten sich die Grünen mit der recht merkwürdigen Argumentationsweise der CDU-Fraktion vertraut machen. Um die Wichtigkeit von Umweltfragen zu dokumentieren, hatten die Grünen beantragt, den ehemaligen Fremdenverkehrs- und Forstausschuß in Umwelt-, Forst- und Fremdenverkehrsausschuß umzubenennen. Während SPD und FDP sich diesem Vorschlag anschlossen, wurde der Antrag durch die CDU abgelehnt. Begründung: Der Name für den Ausschuß würde zu lang, d.h. es entstehe zuviel Schreiarbeit. Es ging tatsächlich um die 6 Buchstaben des Wortes Umwelt.

Man merkt: Die besseren Argumente machen Politik.

Weiterhin wurden für die Ausschüsse die Mitgliederzahlen festgelegt. Der Laie wird denken: Das ist doch egal, wieviel Mitglieder so ein Ausschuß hat, Hauptsache er kann arbeiten und die Zahlenverhältnisse stimmen annähernd mit denen im gesamten Rat überein. Genau das wäre nämlich erforderlich, um dem Wahlergebnis gerecht zu werden. Zwei Alternativen standen nun zur Wahl:

1. Vorschlag der CDU:
Herabsetzen der Zahl der Mitglieder in den wichtigsten Ausschüssen von 12 auf 10 mit folgender Sitzverteilung (nach d'Hondt)
CDU 6 SPD 3 Grüne 1.
2. Vorschlag der Grünen:
Heraufsetzen der Mitgliederzahlen von 12 auf 13 mit der Verteilung
CDU 7 SPD 4 Grüne 2.

3

Dieser zweite Vorschlag hätte ziemlich genau den Verhältnissen im Rat entsprochen. Die CDU setzte jedoch ihren Vorschlag durch, der, wie jeder leicht nachrechnen kann, den sogenannten Wählerwillen vollkommen ignoriert. Denn nun hat die CDU 60% der Sitze, obwohl ihr eigentlich nur 50% zustehen!

Aber man merkt ja:

Die besseren Argumente machen Politik.

Obwohl die SPD die Möglichkeit gehabt hätte, diese Ungerechtigkeit zu verhindern, schloß sie sich brav der CDU an. Wo bleibt da das Gesicht einer SPD, in der Willy Brandt einmal aufrief, "mehr Demokratie zu wagen", und die andererseits mit einer CDU marschiert, die antidemokratische Wahlarithmetik betreibt. Hier zeigt es sich also schon wie notwendig es ist, daß endlich eine Gruppierung wie die Grünen im Rat vertreten ist.

Einen Erfolg konnten die Grünen jedoch schon im Vorfeld der Wahlen zu den Ausschüssen verbuchen. Die CDU hatte geplant, den "Ausschuß für zivile Verteidigung" von 7 auf 4 Mitglieder zu kürzen, um den Grünen damit die Mitarbeit zu versagen. Die CDU scheute dann offensichtlich doch den Druck, der durch Bekanntwerden solcher Praktiken auf sie zugekommen wäre, und zog ihren Vorschlag zurück, schon ehe er öffentlich gemacht wurde.

Über die einzelnen Ausschüsse und deren Aufgaben wird noch in den folgenden Infoblättern berichtet werden. Hier noch einmal die Ratsmitglieder der Grünen in den wichtigsten Ausschüssen (sie können jederzeit angesprochen werden):

Haupt-, Finanz- und Beschwerdeausschuß:	R. Schwarzenberger, Tel.: 4591
	Klaus-Peter Kegel, Tel.: 2573
Bauausschuß:	Klaus-Peter Kegel, Tel.: 2573
Fremdenverkehrs- und Forstausschuß:	Jutta-Astrid Schramm, " : 2149
Bildung, Jugend, Soziales und Sport:	Susanne Osterloh, Tel.: 3477
Rechnungsprüfungsausschuß:	R. Schwarzenberger, Tel.: 4591
Ausschuß für zivile Verteidigung:	R. Schwarzenberger, Tel.: 4591

Kindergarten !?

So werde ich es meinem Kind erzählen, wenn es groß ist:

Als du drei oder vier Jahre alt warst, solltest Du in den Kindergarten kommen. Es war für Dich Zeit, mit anderen Kindern zu spielen, Dich mit ihnen auseinanderzusetzen usw. Vorsorglich hatten wir Dich daher angemeldet, als Du noch sehr klein warst. Kindergartenplätze waren schon einmal Mangelware gewesen, und nur durch Elterninitiative hatten Kinder in einem Selbsthilfekindergarten den benötigten Platz gefunden. Da baute die Gemeinde ihren 1-gruppigen KiGa um. Es entstand neben den alten KiGaräumen ein neuer KiGa für zwei Gruppen, ein wunderschönes und teures Objekt und der Selbsthilfekindergarten konnte aufgelöst und seine Kinder und die Kindergärtnerin von der Gemeinde übernommen werden - gut, denkst Du, nicht!?. Nun stelle Dir aber vor: nur ein Jahr danach und rund zwei Jahre nach der Bewilligung der Gelder für die Errichtung stellte sich heraus, daß schon wieder Kindergartenplätze fehlten. Und zwar eine Menge. Da fragte ich mich, ob denn der Gemeinderat und die Verwaltung so kurzsichtig waren, nur eine zusätzliche Gruppe zu planen, obgleich die Kinder für eine dritte Gruppe schon geboren waren, - oder ob die alle erst



in den letzten zwei Jahren zugezogen waren? Wieder wurden Eltern aktiv, 153 Unterschriften wurden gesammelt. Bei einer Ausschusssitzung, die die Anträge auf Errichtung einer dritten KiGagruppe behandelte, meinte der Bürgermeister doch tatsächlich, das Problem habe noch nicht bestanden, und so habe man die alten KiGaräume mitsamt den entsprechenden sanitären Anlagen auf 10 Jahre an den Schachclub verpachtet. Und dieser habe Tausende in die Herrichtung der Räume investiert. Nun, das wäre uninteressant für uns gewesen, wären diese Räume nicht die einzigen geeigneten, wo man eine dritte Gruppe relativ problemlos und schnell hätte unterbringen können. Aber mit den Leuten vom Schachclub schien man gar nicht erst (über eine mögliche Ablösesumme oder einen Raumtausch) reden zu wollen. Das hätte Unannehmlichkeiten bereitet. Die Kinder sollten in die Kellerräume ausweichen. Zwar sollten diese sehr bodenkalt sein, und die Kindertoiletten müßten erst eingerichtet werden, aber das schien dann doch leichter zu sein. - Den Schachclub traf natürlich keine Schuld, und die Gemeinde - nun, die hatte nichts vorausgesehen, und also konnte der Bürgermeister wohlgefällig zu den anwesenden Eltern gewandt sagen, daß doch ein jeder spüre, daß man dem Projekt der dritten KiGagruppe aufgeschlossen und positiv gegenüberstehe.

Jugend auf dem Dorfe

Es ist in aller Munde: "Wir müssen gerade für unsere Jugend etwas tun". Die sich allgemein verschärfende Problemlage gerade auch der jungen Generation, wird von niemandem mehr bestritten

- Ausbildungslosigkeit, Arbeitslosigkeit
- verstärkter Generationenkonflikt
- Orientierungslosigkeit
- Staatsverdrossenheit

No Future - keine Zukunft

Sieht man einmal genauer hin, so ist diese Problematik schon am Straßenbild auch in Roetgen abzulesen. Mofas und Motorräder, begleitet von ihren Besitzern, sieht man immer häufiger an öffentlichen Plätzen, Bushaltestellen, Gaststätten oder den privaten Videotreffs. Hier treffen sich Jugendliche, die wissen, daß ihre Perspektive nicht rosig ist, häufig aber noch erkennen, daß ihnen rosige Ersatzangebote geliefert werden:

das Mofa oder Moped, das zusammen mit der richtigen Kleidung, der richtigen Zigarettenmarke und dem richtigen Schluck zur freudigen "Clique" und der richtigen Freundin verhilft.

"Sie könnten doch in unsere Vereine gehen oder zu den Angeboten der Kirchengemeinden, sowie zu ihren angeschlossenen Gruppen," sagen die, die helfen wollen. "Dort geben sich die Verantwortlichen doch redlich Mühe, gerade für die Jugend etwas zu tun." Mühe ja, - aber ist es für diese Jugend, das was sie braucht?

Natürlich bieten die oft traditionsreichen Vereine eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und tragen einiges zum geselligen und kulturellen Leben im Dorf bei. Hier können auch Jugendliche ihre Leistungen messen und über Funktionen (z.B. Amter) zu einem angesehenen Status kommen. In den meist den Kirchengemeinden angeschlossenen Gruppierungen gibt es interessante Kursangebote, Arbeitsgemeinschaften oder themenorientierte Gruppen, die um Jugendliche werben. Insgesamt ein ausreichend scheinendes Angebot. Doch die auf der Straße oder in den Kneipen gesehene Jugendlichen sind immer noch da - nicht zu übersehen. - Äußerlich ein loser Haufen von Jugendlichen, die nicht wissen, was sie wollen, innerlich häufig fragend, auf der Suche. Mit ihren "Karren" harren sie niemals länger auf einem Platz aus, fahren durch die Gegend, suchen neue Plätze die sie für sich erschließen könnten, neue Räume, in denen sie einmal ungestört eine Weile verweilen können.

Sicher sind sie nur eine Minderheit, aber ein Zeichen dafür, daß auch in Roetgen die Lage der Jugend verändert ist und man darüber nachdenken muß. Gesellschaftliche Prozesse haben die Jugendlichen in ihre Situation hineingebracht, eine Situation, die sie auch ohne gesellschaftliches Bewußtsein an sich selbst spüren:

- keine Lust mehr zu haben, etwas zu tun (Null Bock), kommt das nicht daher, daß viele Jugendliche trotz guter Leistung auf vielen Gebieten nur noch geringe Perspektiven haben?

- sich hängen lassen, "Sauberkeit und Ordnung" zu vernachlässigen, kommt das nicht daher, daß viele Jugendliche sehen, daß die ältere Generation trotz adrettem Aussehen und einer gepflegten Häuslichkeit, teilweise am wahren familiären Leben vorbeilebt?

- sich nicht zu engagieren, kommt das nicht daher, daß viele Jugendliche schon erlebt haben, daß ihr Elan oder ihr Engagement immer dann, wenn sich Erwachsene damit schmücken konnten von ihnen übernommen wurden, und die Jugendlichen schließlich vor allem die Handlangerarbeiten ausführten?

- Angst zu haben, Bindungen und Verpflichtungen einzugehen, kommt das nicht daher, daß viele Jugendliche erleben, daß sie immer dann, wenn sie sich auf die Familie, den Verein oder die Gruppe einlassen, total vereinnahmt werden und ohne Rücksicht auf ihr eigenes Empfinden von den jeweiligen Führern eine äußerliche Erfolgsbilanz zur Schau gestellt wird.

- An nichts mehr zu glauben, Vertrauen zu verlieren, kommt das nicht daher, daß auch (und gerade) im kirchlichen Raum, diejenigen, die sich auf das Wort (christliche Botschaft) berufen, nicht mehr beim Wort zu nehmen sind?

Können nur einige Punkte dieser Fragen von uns mit einem Ja beantwortet werden, so wird deutlich, daß sich viele Jugendliche in den traditionellen Vereinen und Gruppierungen nicht mehr geborgen fühlen können. Denn auch hier ist das vielgepriesene gesellige Vereinsleben doch auch durch diese Widersprüche geprägt. Wollen wir wirklich Hilfe leisten, dann reicht es nicht, wenn die Verantwortlichen auf eine sich verschärfende Problemlage mit einer quantitativen Steigerung herkömmlicher Angebote im Sinne geselliger Wettkämpfe oder einer Minivolkshochschule - Kursvielfalt - reagieren. Hier ist eine problemorientierte Jugendarbeit gefordert, die zuerst mal die Jugendlichen ernst nimmt und ihnen Gelegenheit gibt, ihre persönliche Situation zu begreifen und Wege zu finden, mit ihr umzugehen. Die Problemlösung darf nicht den kommerziellen Interessen der rosaroten Freizeitindustrie überlassen werden.

Gemeinsam müssen wir über neue Wege nachdenken und dabei auch einmal über unseren eigenen Schatten springen - und uns selbst stellen. Hier sind gerade die Politiker in den Kommunalparlamenten gefordert, die Situation vor Ort zu erkennen und gemeinsam mit den Betroffenen nach (neuen) Wegen zu suchen. Neue Wege beinhalten für uns auch die Unterstützung von Gruppierungen, die versuchen, eine Alternative zur herkömmlichen Jugendarbeit aufzuzeigen. Die Unterstützung in finanzieller,

materieller und räumlicher Hinsicht müßte einhergehen mit einem inhaltlichen Diskussionsprozeß.

Thomas

Dieser Beitrag wurde uns von engagierten Jugendlichen schon vor der Wahl zur Verfügung gestellt. Auch für grüne Politiker ist er nachdenkenswert. Die Grünen im Kreistag haben in der ersten Kreistagsitzung auf dem Hintergrund solcher Überlegungen folgenden Antrag gestellt:

"Der Kreistag möge beschließen:

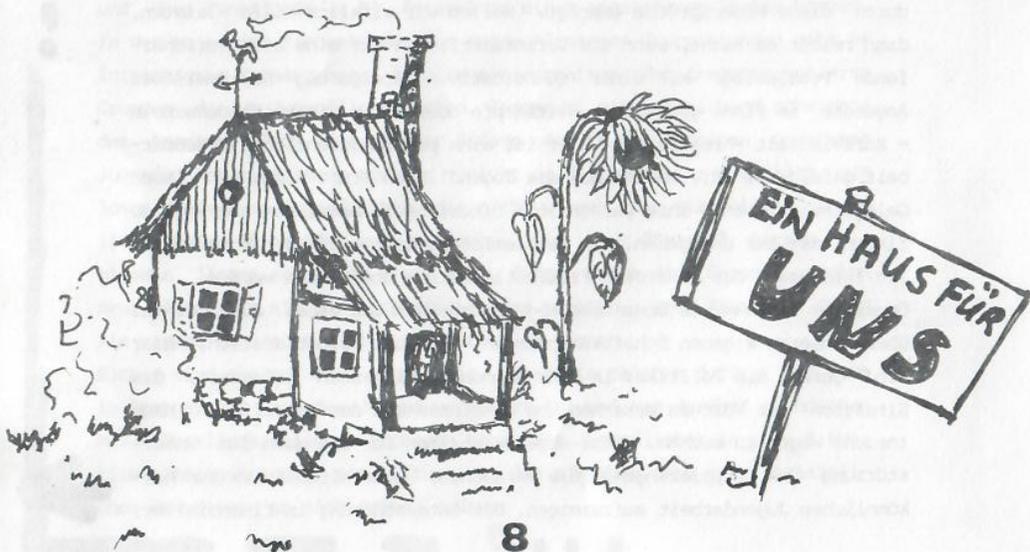
- I. Der Kreistag wird, sobald die notwendigen Voraussetzungen geschaffen sind, für den Kreisjugendwohlfahrtsausschuß noch zwei Vertreter aus der unabhängigen Jugendarbeit als beratende Mitglieder mit je einem Vertreter wählen. Eine Person sollte aus dem Süd- und eine aus dem Nordkreis sein. Die betreffenden Jugendgruppen werden aufgefordert, sich möglichst untereinander auf die zu wählenden Personen und ihre Vertreter zu einigen und diese dem Kreistag zur Wahl vorzuschlagen.*
- II. Die Verwaltung wird beauftragt, den Beschluß zu I. öffentlich durch die örtliche Presse bekanntzumachen.*

Begründung:

Immer mehr Jugendliche schließen sich zu Gruppen zusammen und wollen weder kirchliche, politischen oder anderen Verbänden oder Vereinen zugerechnet werden.

Es geht darum, auch diesen jungen Menschen im Kreisjugendwohlfahrtsausschuß Gehör zu verschaffen und in der laufenden Arbeit des Ausschusses die wichtigen Erkenntnisse und Erfahrungen aus diesen offenen Jugendinitiativen mit-zu-berücksichtigen."

Dem Antrag der grünen Fraktion wurde stattgegeben.



Offener Brief

an den Monschauer
Wochenspiegel

In der Ausgabe vom 8.11.84 fühlt sich der "Monschauer Wochenspiegel" erneut benüßigt, in seinem mit "Friedolin" unterzeichneten Kommentar im Zusammenhang mit dem Waldsterben von Panikmachern zu sprechen. Zu diesen Panikmachern gehört dann u.a. wohl auch der Präsident des Baden-Württ. Forstvereins, Forstdir. Dieter Jäger, der nach seinem Besuch in der CSSR im Hinblick auf das dortige Waldsterben sagt: "Was wir gesehen haben ist so niederschmetternd und grauenvoll, daß es sich mit Worten kaum wiedergeben läßt." Und dort haben die Wälder zu Beginn des großflächigen Absterbens genau die gleichen Symptome gezeigt, wie wir sie jetzt bei uns sehen. "Friedolin" aber sieht diese Schäden nicht und gesteht in seinem Kommentar, daß er wohl mit Blindheit geschlagen sei. Und so spricht er tatsächlich wie der Blinde von der Farbe und wundert sich, daß er keine "toten Bäume" findet. Abgesehen davon, daß er die nicht finden kann, weil sie (noch!) kurz vor dem völligen Absterben gefällt werden, würde es mich interessieren, ob "Friedolin" nach dem Besuch eines todkranken Menschen zu dessen Angehörigen auch ganz entrüstet sagen würde: "Der lebt doch noch!" Ich habe dem "Monschauer Wochenspiegel" bereits vor Monaten angeboten, bei einer Führung die Waldschäden zu zeigen. Bis

heute habe ich keine Antwort! Informieren und sachkundig machen will man sich wohl nicht, "weil, so schließt man messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf". Weiter meint "Friedolin", es gäbe noch keine Erklärung, warum an Straßen und Autobahnen "alles grüne und blühe, obwohl doch der Waldtod weitgehend von Kraftfahrzeugen verursacht werden soll". Auch hier hat "Friedolin" offenbar erst gar nicht versucht, sich sachkundig zu machen, sonst hätte er sehr schnell herausfinden können, daß erst die Umwandlungsprodukte der Autoabgase (vor allem die Stickoxide) das Waldsterben mit verursachen. Diese Umwandlungsprodukte (insbesondere Ozon und andere Photooxidantien) entstehen aber erst in großen Höhen während eines längeren Transportes durch die Luft, so daß sie erst in weiterer Entfernung vor den Quellen der Stickoxidemission wirksam werden. Leute wie "Friedolin" wird es immer geben, und daß der Weiss-Druck + Verlag die Hinhalte-Taktik der Bundesregierung unterstützt, ist nicht verwunderlich. Daß aber in einem Blatt, daß ungefragt in zigtausend Haushalte kommt, das Waldsterben als Hirngespinnst und zahllose Wissenschaftler, Forstleute und Umweltschützer als Panikmacher hingestellt werden, ist an Verantwortunglosigkeit nur schwer zu überbieten.

Forstamtsrat Hartmut Kranzhoff
Roetgen

Was uns in Roetgen nicht gefiel (gefällt):

- 1) Die Art der Nachtabschaltung von Straßenlampen auf Geheiß des Regierungspräsidenten. War der vorgenommene Dringlichkeitsbeschuß des Bürgermeisters wirklich angebracht und zulässig, nachdem die Lösung die jetzt kommt, in ihren Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit noch nicht ausreichend untersucht ist? Sollte hier nicht einfach durch einen Husarenstreich - als Weihnachtsgeschenk verpackt - nur endlich etwas vom Tisch und eine vollendete Tatsache geschaffen werden?
- 2) Die Sucht, Straßen erstklassig auszubauen (möglichst auf 12 m Breite und mit zwei Bürgersteigen). Später stellt sich dann heraus, daß man eine "Verkehrsberuhigung" braucht, z.B. Roetgenbachstraße. Straßenbau kostet die Gemeinde immer Geld, trotz Zuschüsse und Anliegerbeiträge.

Es fehlt der Mut, von alten Plänen endgültig Abstand zu nehmen, siehe geplanter Ausbau der Wilhelmstraße (nur verschoben nicht aufgehoben).

3) Planungsfehler, deren finanzielle Auswirkungen auch die Gemeinde belasten (z.B. das zwar vorgeschriebene aber vergessene Regenrückhaltebecken am Gewerbegebiet) oder ausgesprochene Fehlplanungen wie z.B. der von zwei Einfahrten unterbrochene Parkstreifen in der Quirinusstraße.

4) Willkür bei der Ablehnung von Bauanfragen (z.B. jüngst ein Fall in der Offermannstraße), die zu unnötigen Prozessen führt.

5) Ablehnende Haltung gegenüber einem gemeinsamen Bauprojekt mehrerer Familien mit Kindern, das bautechnisch und sozial fortschrittliche Ideen verwirklichen wollte.

6) Geheimiskrämerei um die Firmen im Gewerbegebiet. Wo das Land hohe Mittel zuschießt, sollten neue Arbeitsplätze entstehen und die Umweltfreundlichkeit gesichert sein. Darüber ist aber einfach nichts zu erfahren.

7) Der unzulängliche Zustand des Bauhofes der Gemeinde Roetgen: Keine Wartungsmöglichkeit für die Fahrzeuge im Winter, mangelhafte Heizbarkeit, alte Spüle als Handwaschbecken, keine Spinde, kein Umkleideraum, keine Dusche. Das ist eine sehr schlechte Visitenkarte für die Gemeinde als Arbeitgeber!

8) Der wiederholte Versuch, den Flächennutzungsplan für Rott zu Ungunsten einer schützenswerten Natur und zugunsten einzelner Grundbesitzer zu ändern.

9) Verzögerte Fertigstellung des Haushaltsplanes 85 seitens der Verwaltung, so daß eine unzumutbare geringe Bearbeitungszeit für die Ratsmitglieder (ganze 4 Tage) entstand. Der Haushaltsplan des Kreises lag z. B. über 4 Wochen vor den zugehörigen Beratungen schon vor!

Aktion
alten
Anas



10) Die hohe Verschuldung der Gemeinde (ca. 17 Mio., das bedeutet zur Zeit 1 570 000 DM Zinsen jährlich, das sind 228 DM pro Einwohner) als Folge eines bedenkenlosen Schuldenmachens in der Vergangenheit, hauptsächlich für Bauvorhaben.

11) Die ständige Begründung für alles, was abgelehnt werden soll: "Das geht nicht, denn Roetgen ist im Ausgleichstock." Wenn etwas wirklich notwendig ist, stimmt auch die Kommunalaufsicht zu. Ein Ansatz von 100 DM jährlich für Neuanschaffungen für die Schulbücherei in der Grundschule ist jedenfalls ein Witz!

12) ... Das schließlich diese Liste noch lange nicht vollständig ist und sich (fast beliebig) fortsetzen ließe.

Was uns am besten gefiel:

1) Die Aktion der Rotter Jugendlichen mit der sehr guten Aufklärungsschrift zur Beseitigung von Sondermüll, die von der Gemeinde unterstützt wurde.

2) Das Eingehen der Gemeinde auf Vorschläge der Rotter Bürger z.B. schonender Ausbau der Quirinusstraße, einseitiger Bürgersteig bei der Roetgener Straße, Verzicht auf Bürgersteige im Talweg.

3) Der Einsatz einer Mütterinitiative zur Errichtung der notwendigen dritten Kindergartengruppe.

4) Der Beschluß des Hauptausschusses, die Verwaltungsvorlagen des jeweils öffentlichen Teils aller Sitzungen beim Pförtner des Rathauses für jedermann auszulegen. (Antrag der grünen Ratsfraktion).

GRÜNE Märchenstunde

Vorsicht Satire

Wir lesen im Froschkönig

ES begab sich zu der Zeit als am Rhein der Schwarze Riese Birnenkopf sein Grinsen über das Land schickte und die alte Tante Sozialdemokratie sich in ihrer Oppositionskemenate quälte, als plötzlich an ihrem Fenster ein Frosch hereinrief: "Anarchie ist machbar Frau Nachbar".

Da dachte sie zuerst an ihre Jugend zurück, als sie noch die Kraft zur Revolution hatte, die ihr die schwere Krankheit Revisionismus genommen hatte. Dann fiel ihr ein, wie ihr Sohn Helmut der Weltgewandte noch hier im Schloß geherrscht hatte - bis sich Graf Otto und der großohrige Wendelin gegen ihn wandten und dem Riesen zur Macht verhalfen.

Sie blickte auf einen Brief von ihrem Verwandten unter dem großen Fernsehturm im Lande der Hessen, den sie einst liebevoll den Dachlatten-Holger genannt hatte. Dann stand sie auf und fragte den Frosch: "Bist Du vielleicht ein verzauberter Mehrheitsbeschaffer?" Da antwortete der Frosch keck: "Du

siehst, die kräftige Nahrung auf der Skandalblumenwiese gleich bei den Etablierten haben mich groß und stark gemacht und ich will Dir gern helfen, den Birnenkopf zu vertreiben, aber zuerst mußt du deine NATO-Rüstung ablegen und die Atomzwingburg schließen."

Da begann die Sozialdemokratie bald zu jammern, bald zu locken. Doch der Frosch war klug und weise. Darum blieb er auf der Fensterbank sitzen und sah wie die alte Frau mal freundlich mal gehässig zu ihm war (manchmal umgarnte sie aus Trotz sogar den schwarzen Riesen). Der Frosch aber wußte, daß das verwunschene Schloß am Rhein nur erlöst werden kann, wenn seine Wünsche, die ihm seine große Familie im öko-pazifistischen Basis-Teich aufgetragen hatte, erfüllt werden. Und darum unterbricht er sein Warten nur, um sich auf der Skandalwiese zu stärken oder den schwarzen Riesen mit lustigen Sprüngen ein wenig zu ärgern.

Siegfried Heim



TERMINE

Montags 14-tägig öffentliche Fraktionssitzungen im Grünen Büro,

1. Sitzung 1985 siehe Schaukasten.

Donnerstag 14-tägig "Grüner Gesprächstreff" ; 1. Thema: Situation der Frauen
in dörflichen Gemeinden.

1. Treff: Donnerstag 17.1.1985 im Grünen Büro, 20.00 Uhr.

Wenn Sie an einer weiteren Lieferung der "Grünen Informationen"
interessiert sind, können Sie untenstehenden Abschnitt an eine der
folgenden Adressen senden oder ihn auch direkt abgeben bei:

Klaus-Peter Kegel, Mühlenstr. 5, 5106 Roetgen
Susanne Osterloh, Auf der Alm 5, 5106 Roetgen-Rott
Rud. Schwarzenberger, Wilhelmstr. 42, 5106 Roetgen

Spenden zur Deckung der Unkosten sind erbeten auf das
Konto 93513, R. Schwarzenberger (Ortsverband "Die Grünen" Roetgen)
bei der Raiffeisenbank Roetgen, BLZ 370 696 42.

COUPON

Ich bin an der weiteren Lieferung der
"Grünen Informationen" (Erscheinen
etwa alle 6 - 8 Wochen) interessiert:

Name:

Anschrift: